

Lehre, eine phantastische Mischung von Christlichem und Heidnischem. Über dem knapp anliegenden Unterkleid der Landbewohner trugen sie einen langen, faltigen Rock, offenbar die Nachahmung des Ordensgewandes der Benediktiner. Statt des Strickes, womit die Mönche ihre Lenden gürteten, hatten sie Lederriemen umgeschlallt, daran wuchtige Schwerter hingen, dazu bestimmt, durch kräftige Hiebe die Wahrheit ihrer Kezerei darzutun. Ihre Köpfe hatten sie glatt geschoren und nur schmale Haarstreifen stehen lassen, so daß ihr Tonsur jener der Mönche nahe kam. Aber Haltung und Gesichtsausdruck der vier, bildeten schreiende Gegensätze zum Habitus der Söhne des heiligen Benedikt. Keine Spur demütigen Sinnes und asketischer Lebensstrenge verriet das Äußere der vier Hünen. Ihre Gesichtszüge waren rauh, in Folge übermäßigen Biergenusses stark gerötet, und der wilde Blick ihrer Augen verriet die ungebändigte Naturkraft und zügellose Leidenschaftlichkeit der Heiden.

In der Reihe der vier stand die Zauberfrau, ein starkknochiges, hageres Weib von stammer Haltung. Sie trug die Kleidung der Alrunen oder weissagenden Götinnen, deren Messer den Opfern die Gurgel durchschneiden. Statt des Messers hielt sie einen geschälten, mit Runen beschriebenen und mit geheimnisvollen Zauberfiguren bezeichneten Stab in der Hand. Die Anwendung dieses Stabes, verbunden mit betreffenden Zauberprüchen, genügte nach heidnischem Aberglauben, den Menschen sofort in irgend eine Tiergestalt zu verwandeln oder zu töten. Demzufolge erwarteten die Irlehrer und die Heiden, Bonifazius werde in ein Tier verwandelt oder tot umsinken, sobald die Zauberfrau ihren Stab nach ihm ausstreckte. Um den Kopf hatte sich das Weib einen Kranz von Eichenzweigen geschlungen, der zugleich ihr Haar zusammenhielt, das frei über Schultern und Nacken hinabfiel. Ihre unheimlich funkelnden Augen waren beständig auf den Eingang der Kirche gerichtet, durch den jetzt die Christen, nach Vollendung des Gottesdienstes, hervorkamen und sich mit ihren Glaubensgenossen vereinigten.

Das Gesumme der Menge verstummte, als unterm Vortritt des Grafen und seiner Mannen der heilige Bonifazius und die Mönche erschienen. Den Bischof kleidete die Albe, ein langes, weißes Gewand, mit dem Cingulum umgürtet. Über der Albe glänzte die reich in Gold gestickte Stola, eine kunstvolle Arbeit englischer Klosterfrauen. Sobald die ehrwürdige Gestalt des Heiligen sichtbar wurde, fesselte sie aller Blicke. Selbst die Heiden verschlossen sich dem Eindrucke nicht, welchen der Anblick dieser hochheiligen Erscheinung, dieser hehren, im Widerschein der eben vollzogenen innigen Vereinigung mit Gott leuchtenden Züge hervorbrachten. Die Mönche, in deren Mitte Bonifazius hervortrat, hatten über die rauhen Kutten weiße, leinene Chorhemden gezogen.

Bodogast schritt nach der Rednerbühne, zu der einige Stufen emporführten. Die Verflüchtigung der Schallwellen zu

verhindern, war der Rednerstuhl mit einem Schalldeckel überdacht und mit einer Rückwand versehen, so daß auch mächtig starke Stimmen der Volksmenge verständlich wurden. Sogar auf die Anzschmückung der Bühne war der Mönche Schönheitsfuss bedacht, indem Tannenzweige und Kränze von Eichenlaub die rohen Wände verdeckten.

„Ihr Männer des Thüringerlandes! Getreue des Frankenreiches!“ rief Bodogast von der Bühne. Ich habe euch zum heutigen Thing berufen, damit ihr vernehmet aus dem Munde des ehrwürdigen Bischofs Bonifazius, des Sendboten des Vaters und Oberhauptes der Christenheit, was euch zum Heile und eurem Lande zur Wohlfahrt gereicht.

Höret darum mit Aufmerksamkeit und erwäget mit Besonnenheit. Ihr wißt, die Thingstatt ist gefriedet. Bei schwerer Strafe an Leib und Leben wage es niemand, durch Lärmen oder Gewalttat den friedlichen Verlauf des Things zu stören.“

Nach diesen Worten verließ Bodogast die Bühne. An des Grafen Stelle erschien Norbert, der Burgkaplan, einige Pergamentstücke in der Hand.

„Fromme Christen, — ehrenhafte Heiden!“ hob er an. „Genugsam ist euch allen bekannt, wie seit Jahren der ehrwürdige Gottesmann Winfrid, jetzt Bonifazius genannt, gar eifrig bemüht war, den Bewohnern Thüringens die frohe Botschaft des zeitlichen und ewigen

betrachtet wurden. „Jetzt höret und merket! Jetzt lese ich euch vor, was der heilige Mann Gregorius, der Statthalter Gottes auf Erden, an euch geschrieben hat.“

Während Norbert zum Vorlesen sich anschickte, fesselte hochgespannte Erwartung die versammelte Menge. Sogar auf dem finsternen Gesichte der Zauberfrau erschienen Merkmale des Bornehmes, während die vier Sektenhäupter, ungewiß über ihre Behandlung durch den Papst, mißtrauisch auf den Benediktiner blickten und sich fester auf die Griffe ihrer langen Schwerter stützten.

Mit feierlich langsamer Stimme, fast jedes Wort betonend, hob Norbert zu lesen an:

„Gregorius, Knecht der Knechte Gottes, an das gesamte Volk der Thüringer! Unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes und wahre Gott, ist vom Himmel herabgekommen, ist Mensch geworden, hat sich gewürdigt, für uns zu leiden und am Kreuze zu sterben, ist am dritten Tage, nachdem er begraben worden, von den Toten wieder auferstanden und ist in den Himmel aufgefahren. Seinen heiligen Jüngern hat er gesagt: Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und hat jenen, die an ihn glauben, das ewige Leben versprochen. Da wir also wünschen, daß ihr euch mit uns immerdar dort freuen möget, wo der Freude kein Ende, keine Trübsal und keine Bitterkeit, sondern nur fortwährende Herrlichkeit ist, so haben wir unseren Bruder, den hochwürdigsten Bischof Bonifazius, zu euch gesendet, um euch zu taufen, den Glauben Christi zu lehren und vom Irrtum auf den Weg des Heiles zu führen, damit ihr das ewige Leben erlanget. Gehorchet ihm deshalb in allem, ehret ihn wie euren Vater und neiget eure Herzen zu seiner Lehre; denn wir haben ihn nicht zur Erzielung irdischen Gewinnes, sondern zum Heile eurer Seelen zu euch gesendet. Liebet also Gott den Herrn, und empfanget in seinem Namen die Taufe; weil der Herr, unser Gott, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, denen bereitet hat, die ihn lieben. Laßt jetzt ab von bösen Werken und handelt recht, betet keine Götzen an und opfert kein Fleisch, weil Gott solche Dinge nicht annimmt, sondern richtet euch und handelt in allem nach dem, was euch unser Bruder Bonifazius lehrt; und ihr werdet gerettet sein, ihr sowohl, als auch eure Söhne immerdar. Errichtet ein Haus, wo der Bischof selbst, euer Vater, wohnen soll, und Kirchen, wo ihr beten sollt, damit Gott eure Sünden euch verzeihe und das ewige Leben verleihe.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Erklärung des Rebels. Lehrer: „Wie entsteht der Rebel?“ — Knabe: „Durch die Sterne.“ — Lehrer: „Oho! Das wäre neu.“ — Knabe: „Ja, die Mutter sagte erst gestern, so oft der Vater den „Weißen Stern“ oder den „Roten Stern“ aufsucht wird er beneht.“



Wenn man daran ist, sich eine Zeitung anzuschaffen, so sollte ein katholischer Christ nicht vergessen, daß die katholische Presse vor allem von ihm berücksichtigt werden soll. Sie ist seine Presse.

## Tue



Daher ein jeder, was er kann. Anstatt ein ungläubiges oder gleichgültiges Blatt zu unterstützen, sei es durch Abonnement, sei es durch Anzeigen in einem solchen Blatt, mache man es so, wie

## es



Praktischen Katholiken zukommt. Diese halten wenigstens eine katholische Zeitung, geben derselben ihre Annoncen und führen ihr neue Abonnenten zu. Wer's bisher noch nicht getan hat, der tue es

## jetzt

Heiles zu predigen. Durch die heil. Taufe hat er vielen Heiden die Pforten des Himmelreiches erschlossen. Die Christen, welche der grausigen Mordtut des Sachsenvolkes entgingen, hat er getröstet und mit Recht gerühmt ob ihrer bewiesenen Glaubensstreue. Darauf ging der apostolische Mann nach Rom, weil ihn der Papst, das von Gott eingesetzte Oberhaupt der Kirche, dahin berief. Zu Rom erzählte Bonifazius dem Papste vom Volke der Thüringer. Die schweren Nöten und Qualen schilderte er ihm, welche die Christen und die Heiden erdulden mußten durch die grimmigen Sachsen. Solches tat dem Papste sehr viel leid, denn er ist Vater aller

Christen und hat für sie ein Herz voll Liebe und treuer Minne. Wie nun der apostolische Mann Bonifazius dem Papste kund tat den Heldensinn der Christen des Thüringerlandes, ihre Glaubensstärke und kühnen Mut, lieber zu sterben, als abtrünnig zu werden der Heilslehre, — da hatte der Papst überaus große Freude. In der Wärme seines Herzens weihte er nicht bloß den ehrwürdigen Bonifazius zum Bischof und machte ihn zu seinem Sendboten, er schrieb auch 2 Briefe an das ganze Volk der Thüringer und an seine Stammeshäupter. Seht hier die Briefe!“ — Er entfaltete die Pergamentbogen, deren aufgedruckte große Schrift von der Menge staunend